

Der steinige Weg einer Frau ins Pfarramt

Eine kleine Bündner Berggemeinde wählte am 13. September 1931 eine 25-jährige Frau mit Familie als Pfarrerin: Greti Caprez-Roffler. Als der Evangelische Rat als Strafe das Vermögen der Kirchgemeinde Furna konfiszierte, hielt das kleine Dorf dennoch zu seiner Pfarrerin.

Theo Kübler

NEUNKIRCH. Nicht eine Pfarrerin, aber die Enkelin einer Pfarrerin stand am späteren Sonntagnachmittag auf der Kanzel der gut besetzten Bergkirche Neunkirch: Christina Caprez. Sie war 17 Jahre alt, als ihre Grossmutter Greti Caprez-Roffler im Alter von 88 Jahren verstarb. «Ich habe meine Grossmutter in Erinnerung als alte strenge Frau», sagte die 1977 geborene Soziologin, Historikerin und Journalistin Christina Caprez. Nachdem sie auf die Tagebücher ihrer Grossmutter gestossen war, öffnete sich das Leben einer Frau, die der damaligen Zeit um viele Jahrzehnte voraus dachte und handelte, ja gar ein «skandalöses» Leben führte. Christina Caprez wollte mehr wissen über das Leben ihrer Grossmutter und schrieb ein Buch. Es trägt den Titel «Die illegale Pfarrerin» und ist im Zürcher Limmat-Verlag erschienen.

Das Examen unter lauter Männern

«Schwanger über den Ozean» heisst das erste Kapitel im Buch. Dazu wurde ein erstes Bild gezeigt, aufgenommen im Sommer 1930: Eine Theologiestudentin, 24 Jahre jung, schwanger, sitzt auf einem Klappstuhl in einem Hinterhof von São Paulo (Brasilien). In den Händen hält sie einen Schreibstift und eine Nähnaedel, gestützt auf Hemd und Schreibblock. Hinter der Kamera stand wahrscheinlich ihr «Ehekamerad», wie sie ihn nannte, der 25-jährige Gian Caprez, ein Ingenieur aus Pontresina. In wenigen Tagen wird sie alleine auf dem Atlantik unterwegs sein, um in Zürich ein Schlussexamen abzulegen, als Exotin unter lauter Männern.

Christina Caprez setzte sich, und das Trio Simone Debrunner, Danielle Geyer und Martina Wernli sang ein Lied in höchsten und klaren Tönen. Die drei Sängerinnen begleiten die Autorin mit wunderbarem A-capella-Gesang durch die Lesung.

Darauf folgte wieder eine Episode zu einem Bild. «Am Sonntag, den 13. September 1931 rief der Kirchgemeindevorstand die Furner Männer und Frauen zur Versammlung in die Kirche. Frau Greti Caprez-Roffler hat in Zürich das Examen als Theologin mit bestem Erfolg bestanden. Da die Lohnansprüche der Frau Caprez sehr bescheiden sind und 1000 Franken nicht übersteigen, so sieht man, dass dieselbe nicht um des Geldes willen nach Furna zu kommen gedenke.» Trotz einiger Bedenken, der Evangelische Kirchenrat könnte Schwierigkeiten machen, hielt der Protokollführer Andreas Züst fest: «In der Abstimmung wird Frau Caprez-Roffler mit achtzehn gegen keine Stimmen als Pfar-



Am 13. September 1931 wählte das Bündner Bergdorf Furna als erste Gemeinde der Schweiz eine Frau zur Pfarrerin: Greti Caprez-Roffler. Deren Enkelin, Christina Caprez, erzählte in der Bergkirche Neunkirch aus dem Leben dieser Frau anhand des Buchs, das sie geschrieben hat und das den Titel «Die illegale Pfarrerin» trägt. BILD THEO KÜBLER

rin von Furna gewählt ...» Furna, Winter 1931/1932. Auf dem Bild steht die Pfarrerin mit einem Räf am Rücken. Nicht Käse befindet sich aber auf dem Räf, sondern ihr Kind. Dazu trägt sie «unanständigerweise» Hosen an den Beinen, und das in den 1930er-Jahren!

Nächstes Bild, 3. Oktober 1931: Drei Pferdewagen, vollbepackt mit dem ganzen Hausrat von Greti, fahren in Furna ein. Kirchgemeindevorstand Mathji Roffler trägt zur Feier des Tages ein weisses Hemd. Den Behörden aber passt der Einzug überhaupt nicht.

Am 24. April 1932 kommt es zur Volksabstimmung über die «Zulassung lediger Theologinnen zum Pfarramt» in Graubünden. 63,4 Prozent stimmen mit Nein, doch die Pfarrerin arbeitet weiter, für «Gottes Lohn».

Am 31. Mai 1932 wird das Vermögen der Kirchgemeinde von Furna durch den Evangelischen kleinen Rat eingezogen.

«Da die Lohnansprüche der Frau Caprez sehr bescheiden sind und 1000 Franken nicht übersteigen, sieht man, dass dieselbe nicht um des Geldes willen nach Furna zu kommen gedenke.»

Andreas Züst
Protokollführer der Pfarrwahl

Die Kirchgemeinde aber behält Greti als Pfarrerin.

4. August 1934: Auf dem Bild ist ein Hochsitz zu sehen, dicht eingekleidet mit Tannenzweigen. Aus diesen ragt die erste vollamtliche, wenn auch illegale Gemeindepfarrerin der Schweiz, Greti Caprez-Roffler. Weil zu dieser Jahreszeit die Leute im Heuet sind, ist die Predigt traditionellerweise ins Freie verlegt, was die Besucher nicht daran hindert, sehr zahlreich und schön sonntäglich gekleidet zu erscheinen.

30 Jahre nach dem Studium ordiniert

Von 1935 bis 1938 lebte die Familie Caprez-Roffler dann in Zürich, wo der Ingenieur Gian Roffler Theologie studiert. Er wirkte zwischen 1947 und 1966 als Pfarrer in Kilchberg im Kanton Zürich, aber Pfarrersfrau Greti durfte hier nicht auf die Kanzel.

Zürich, 17. November 1963: Zwölf Frauen in Schwarz stehen im Kreis um einen Taufstein. Ein Pfarrer im Talar liest, die Frauen

hören zu. Das Foto hält die Zeremonie im Grossmünster fest, bei der die Frauen ordiniert und damit offiziell als Pfarrerinnen anerkannt wurden. Bei Greti Caprez-Roffler und Verena Pfenninger-Stadler sind seit dem Abschluss ihres Theologiestudiums über 30 Jahre verflossen.

1966 wurden die beiden Frauen schliesslich in die Bündner Synode aufgenommen und übernahmen Pfarrämter in den Bündner Tälern, bis sich das pensionierte Ehepaar Caprez-Roffler 1970 in Furna niederliess. 1987 zogen sie ins Altersheim nach Chur. Greti starb am 19. März 1994 und Gian nur 24 Tage später.

Zum Schluss noch ein Streiflicht auf die Situation im Kanton Schaffhausen: Hier übernahm nach dem Tod von Münsterpfarrer Walter Kuster seine Ehefrau, die Theologin Sylvia Kuster, die Pfarrstelle am Schaffhauser Münster. Sie wirkte dann von 1982 bis 1988 als erste Pfarrerin im Kanton.

Neue Holzschnitzelheizung für das Buchberghaus

Das Buchberghaus auf dem Merishäuser Randen soll eine neue Holzschnitzelheizung bekommen. Darüber informierten die Initianten sowie die Naturfreunde der Sektion Schaffhausen an einer Medienkonferenz.

Jan Andrin Stolz

MERISHAUSEN. Das Buchberghaus befindet sich seit über 100 Jahren im Besitz der Naturfreunde Schaffhausen und wird in ehrenamtlicher Arbeit betrieben. Es bietet sowohl Gruppen als auch Familien die Möglichkeit, inmitten der Natur zu übernachten. Die Spiel- und Grillplätze sind vor allem für Kinder ein Paradies. Beim Betrieb des Hauses setzen die Naturfreunde auf Nachhaltigkeit. Die eigene Quelle auf dem Grundstück wird für die Wasserversorgung genutzt, in der Küche wird auf einem Holzherd gekocht, und die Wärme stammt vom Holz aus dem eigenen, fünfeinhalb Hektaren grossen Wald.

Beheizt wird das Haus mit einer Stückholzheizung, die jedoch veraltet ist und ersetzt werden muss. Die neue Heizung soll mit Holzschnitzeln betrieben werden. Man wird also kein Holz einsparen, und auch die Betriebskosten von rund 2800 Franken pro Jahr werden sich nicht verändern, die Arbeit und die Anschaffung werden sich jedoch erheblich vereinfachen. Mit der neuen Heizung besteht dank moderner Technologien auch die Möglichkeit, Räume einzeln zu heizen. Bisher konnte immer nur das gesamte Haus geheizt werden, was weder sehr nachhaltig noch sehr günstig ist.

Hoher Kostenpunkt

180000 Franken kostet die neue Holzschnitzelheizung. Rund die Hälfte davon entfallen auf die Anlagenkosten. Hinzu kommen die baulichen Massnahmen, damit die Anlage in die bestehenden Nebengebäude eingebaut werden kann, und die Anschlussarbeiten. Diesen Betrag können die Naturfreunde nicht alleine aufbringen, sie sind daher dringend auf Gelder von Sponsoren und Gönnern angewiesen, um ihr Projekt zu

realisieren. Mit allen Spenden und Sponsorenbeiträgen sind momentan zwei Drittel des nötigen Betrags gesichert, und mit einem Bankdarlehen von 50000 Franken wäre man schon fast am Ziel. Allerdings möchte man, wenn möglich, auf ein Darlehen verzichten, um die Heizung ohne Mehrschulden zu finanzieren. Klar ist, dass man mit den Bauten erst beginnen wird, wenn die Finanzen gesichert sind.

Nach den vielen Spendenbeiträgen der Mitglieder und einer ersten Sponsorensuche möchte man rasch eine neue Runde lancieren, um hauptsächlich Firmen zu einer Spende zu motivieren. Die Initianten geben sich zuversichtlich. Man sei schon relativ weit, was den finanziellen Aspekt betrifft. Von Seiten des Kantons ist das Projekt auch schon bewilligt worden.

Schwäche im Marketing

Das Buchberghaus verzeichnet jährlich einen Gewinn von mehreren Tausend Franken. Dies reicht für den Betrieb und die Bewirtschaftung, nicht aber für grössere Projekte wie zum Bei-

spiel die neue Heizung. Walter Studer, Vizepräsident der Naturfreunde Schaffhausen, sagt, dass das Marketing die grosse Schwäche des Buchberghauses und letztlich auch des Vereins sei. Wenn die neue Holzschnitzelheizung bezahlt und installiert ist, wird man aber versuchen, das Haus mehr zu bewerben, denn man ist auf die Familien und die Wochenendaufenthalter angewiesen.

Eine andere Schwierigkeit ist die Zugänglichkeit des Hauses. Ohne Spezialbewilligung ist es verboten, mit dem Auto zum Haus zu fahren. Man muss eine halbe Stunde entfernt parkieren und den restlichen Weg zu Fuss oder mit dem Fahrrad zurücklegen. Aus diesem Grund ist man auch sehr wetterabhängig. An regnerischen Wochenenden kommen sehr wenige Besucher, nur bei Sonnenschein ist der Andrang gross.

Probleme mit Covid-19

Auch dem Buchberghaus machte das Virus zu schaffen. Nach nur zwei Wochen im Amt musste der neue Hausverwalter, Ernst Mäder, das Haus bereits wieder schliessen. Volle neun Wochen

dauerte es, bis er die Türen wieder öffnen durfte. Man musste sich an die neuen Umstände anpassen und die Abstandsregelungen einhalten. Im Innenbereich wurden Plexiglasscheiben aufgestellt, und es wurde ein Take-away eingerichtet, um grössere Menschenansammlungen zu vermeiden. Glücklicherweise hat man mit dem grossen Aussenbereich genug Platz, um dieselbe Anzahl Besucher wie vor der Pandemie zu bewirten. Dennoch rechnet man mit einem Einnahmefall von rund 30000 Franken. Die Hälfte des Verlustes wird jedoch vom nationalen Verband der Naturfreunde abgedeckt, und man hofft, den Verlust im Geschäftsjahr 2020 mit zusätzlichen Öffnungszeiten und Sparmassnahmen unter 10000 Franken zu halten.

Ernst Mäder blickt mit Respekt in die Wintersaison. Das jetzige System mit den draussen aufgestellten Tischen wird aufgrund der Kälte nicht mehr funktionieren. Daher feilt man momentan an einem Konzept, um die Verluste während des Winters so klein wie möglich zu halten.